

O F F E N E
Z W E E R
B E Z I E H U N G

*Franca Rame
und
Dario Fo*

theaterwerkstatt
HANNOVER

Inhalt

	Seite
Besetzung	4
Szenen	4
Zum Stück	5
Gedichte E.Fried und H.Heine	6
Interview mit Franca Rame	7
Von pflegeleichter Zweisamkeit Die "Beziehung" in der Sprache	8
Ehe oder Liebe: Lieber Ehe oder eher Liebe	11
Nein, so sollte unsere Beziehung niemals werden	12
Freie Wahl für freie Bürger	16
Kontaktanzeigen	18
P.Henze: Gegen die neue (alte) Moral	20
Das Traumpaar	22
H.Zimmer: aus & vorbei	26

Denn wenn es eine These in diesem Buch gibt, dann ist es die, daß wir in einer sittenlosen Zeit leben, daß wir die Hoffnung aufzugeben haben, irgendetwas, sei es der Genosse Trend oder der Vater Staat oder die Mutter Erde könne uns vorschreiben, welche Entscheidung wir im Geschlechterleben zu treffen haben - egal, ob wir das zum Anlaß nehmen wollen, uns daran zu orientieren, oder dagegen zu protestieren -. **Das macht die Sache nicht einfacher.**

in: Cora Stephan,
Ganz entspannt im Supermarkt



FRANCA RAME DARIO FO
OFFENE ZWEIERBEZIEHUNG

(Coppia aperta, quasi spalancata) Deutsch von Renate Häfner-Chotjewitz

mit

Gisela Seel und Hans Zimmer

Produktion	Ensemble
Inszenierung	Peter Henze
Musikeinspielung	Michael Frei u.a.
Bühne, Ausstattung und Technik	Carsten Metz, Hubert Sander Uscha Tröschel
Programmheft	Hans Zimmer, Gisela Seel Susanne Lührs
Grafik	Andreas Praetsch
Fotos	NOVUM
Organisation	Beate Gelinski, Brigitte Beinlich
Praktikantin	Martine Kloss
Mitarbeit	Roger Schulze

Wir danken allen, die uns durch praktische Mitarbeit, durch Information, durch Überlassen von Materialien und durch finanzielle Beihilfen bei der Realisierung unserer Produktion geholfen haben.

Die Aufführungsrechte liegen beim Verlag Autorenagentur Frankfurt.

Szenen einer modernen Ehe in 11 Runden

1. Eröffnung
2. Ich springe!
3. Warum begehrt Du mich nicht mehr?
4. Der Gegenangriff
5. Robert's Ratschlag oder: Ich probier's!
6. Ich vermittele Mösen
7. Endlich der Richtige!
8. Er kommt, also geh!
9. Punktesammeln!
10. Revanche
11. Endspiel oder: Ausgetrickst!

Zum Stück

"Das mit der ehelichen Treue ist ein alter Zopf! Ein menschenunwürdiges Postulat! Die Idee von der geschlossenen Zweierbeziehung innerhalb der Familie ist doch in Wahrheit bloß erfunden worden, (...) um das Patriarchat zu verteidigen."

aus: Offene Zweierbeziehung



So spricht der Mann. Er ist einsichtig, aufgeschlossen, linksliberal, progressiv - auch, was die Veränderung der eigenen Lebensumstände angeht. Also propagiert er eine in der "offenen Zweierbeziehung" befreite Sexualität. "Wichtig ist nur", beschwichtigt er die wegen seiner Untreue von einem Selbstmordversuch zum anderen taumelnde Frau, daß zwischen uns beiden weiter eine Beziehung besteht... wie unter alten Freunden... die auf gegenseitiger Achtung beruht... so ist das!

"Mit dieser offenen Zweierbeziehung sind schon genug Leute auf die Schnauze gefallen! Schluß damit!" sagt die Frau - und läßt sich darauf ein. Sie legt sich eine neue Wohnung, eine neues 'outfit' und nach Bewältigung einiger Schwierigkeiten auch einen neuen Liebhaber zu. Aufatmend konstatiert der Mann: "Endlich war ich mein Schuldbewußtsein los. Endlich war ich ein freier Mensch!" Also alles in Ordnung? Natürlich nicht! Das Stück OFFENE ZWEIERBEZIEHUNG ist ein Katastrophenbericht... Zeit- und Spielebenen wechselnd, führen die beiden Protagonisten in lockerer Konversation mit dem Publikum ihre komische Wanderung über den Abgrund vor. Szenen einer "modernen" Ehe: Eine Tragödie also, aber im Gewand und im leichten Parlanto der italienischen Komödie von Franca Rame und Dario Fo. War die Frau beim "Ausbruch" der offenen Zweierbeziehung noch die Reagierende, bestimmt sie im Stück die Spielregeln.

So oder so

Schön
geduldig
miteinander
langsam alt
und verrückt werden

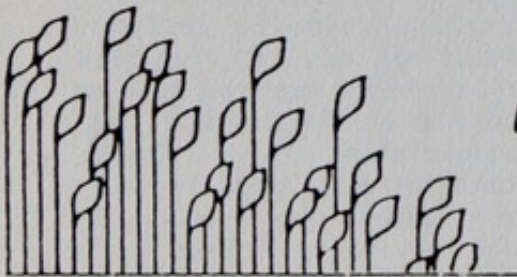
andererseits

allein
geht es natürlich
viel schneller

Erich Fried

Wir haben viel für einander ge-
fühlt,
Und dennoch uns gar vortrefflich
vertragen.
Wir haben oft "Mann und Frau" ge-
spielt,
Und dennoch uns nicht gerauft und
geschlagen.
Wir haben zusammen gejauchzt und
gescherzt,
Und zärtlich uns geküßt und ge-
herzt.
Wir haben am Ende, aus kindischer
Lust,
"Verstecken" gespielt in Wäldern
und Gründen,
Und haben uns so zu verstecken
gewußt,
Daß wir uns nimmermehr wiederfin-
den.

Heinrich Heine



Paraphernalia
zieht ungewöhnlich an.
ROSA RÖNSTEDT
MUSIC

Podbielskistraße 10 · Nähe Listerplatz · ☎ 66 48 66

Interview mit Franca Rame

Ist das Thema des Stücks - das Schlagwort von der Offenen Zweierbeziehung stammt ja aus den 60er Jahren - nicht etwas überholt?, frage ich Franca.

"Die Erfahrung mit dem Stück hat mir gerade gezeigt, wie verheerend die Beziehungsprobleme sind. Nach der Vorstellung hat meine Garderobe sich regelmäßig in ein Sprechzimmer verwandelt. Zig Leute sind angekommen. Angeblich wollten sie bloß meine Darstellung kommentieren, aber in Wirklichkeit haben sie ihre eigene, schreckliche Geschichte entdeckt."

Natürlich spiegelt sich in diesem öffentlich geführten ehelichen Streitgespräch nicht nur gemeinsame Bühnenerfahrung, sondern genauso ein Stück Lebensgeschichte des Autorenpaars. "Ein Künstler bedient sich der Realität, um eine neue zu erschaffen. Wenn eine Frau und ein Mann wie wir 30 Jahre zusammenleben, gibt es oft Mißverständnisse und Streit. Wir haben viele Krisen erlebt. Aber wir sind nicht nur von unserer privaten Liebesgeschichte ausgegangen, sondern haben versucht, die Beziehungen zig anderer Paare abzubilden. "Bei dieser Sachlage ist es verständlich, daß Franca Rame und Dario Fo in der Komödie nicht gemeinsam auftreten. Die Zuschauer würden sie vorschnell mit den Inhalten identifizieren. Letztes Jahr, als ich in Bologna bei Proben und Aufführungen des Stücks assistierte, seufzte Franca: "Wie mir die Beschäftigung mit diesem Thema an die Nieren geht... Das Stück macht mir bei jedem Auftritt zu schaffen."

"Wer seine Frau derart behandelt, ist ein Scheißkerl. Denk nur an deinen Mann ... und manchmal ist meiner nicht besser ... warum lachst du?"

"Weil wir alle die gleiche Geschichte haben."

"Natürlich. Es ist nur wichtig, damit so gut wie möglich fertig zu werden."



Was die inhaltliche Konzeption der "Offenen Zweierbeziehung", genauer gesagt ihre Auflösung, ihr Finale, betrifft, so hat sich Franca mit ihrer Idee durchgesetzt. Fo hätte einen witzigen Schluß vorgezogen. Der Konkurrent des Ehemannes, dieser von Antonia nach langer Suche aufgetriebene Supermann, sollte ein Produkt ihrer Phantasie, ein Phantommann bleiben. So die Pointe des Autors. Seine Co-Autorin jedoch beharrte auf einer Veränderung der Frau und infolgedessen auf der realen Existenz des Atom-Menschen. Folglich tritt der Liebhaber in letzter Minute leibhaftig auf und darf einen Satz sagen. Eine Nebenrolle. Wer verbirgt sich hinter der Maske? Der Autor.

Aber Franca hat doch das letzte Wort behalten.

Nachwort zu "Offene Zweierbeziehung" von Renate Chotjewitz-Häfner, Rotbuch-Verlag

Von pflegeleichter Zweisamkeit

Die "Beziehung" in der Sprache

Von Holger Schlodder

Beziehungen werden aufgenommen, unterhalten, gestört und wieder abgebrochen - vor allem aber werden sie diskutiert. Beziehungsgespräch nennt man das dann.

Zunächst handelt es sich bei der Beziehung um einen Terminus, der nichts anderes benennt als eine Relation zwischen zwei (oder mehr) Elementen, wobei das Wort weder über den besonderen Charakter dieser Relation etwas verrät noch über die Eigenschaften der Beziehungselemente.

So sind die geschlechtlichen Bedeutungsanteile und jeder Anklang von Leidenschaft aus der "Beziehung" getilgt. Das Wort hat etwas Provisorisches und Geschäftsmäßiges an sich. Beziehungen lassen sich leicht aufkündigen, und nach angemessener Trauerarbeit werden neue aufgenommen - scheinbar kein Problem für den Zeitgenossen, der seine Gefühle richtig koordinieren kann.

Das reingewaschene und weichgespülte Vokabular, mit dem sich die Teilnehmer an funktionierenden Zweierbeziehungen verständigen wollen, zeichnet sich durch seine Indifferenz gegenüber der Wucht der Affekte aus. Die Euphorie des Verliebtseins, der Ausbruch von Haß oder die panische Unruhe der Angst - alles Irrationale wird hier flink neutralisiert in dem magischen Aberglauben, daß man es nur richtig benennen müsse, um vor seinen bedrückenden Irrationen verschont zu bleiben.

Die Harmlosigkeit dieses Jargons lädt dann auch zwangsläufig ein zu inflationärer Steigerung und unsinnigen Pluralbildungen. Dem sich **progressiv gerierenden Zeitgenossen reicht es nicht, sich vor etwas zu fürchten: er muß gleich unheimliche Ängste haben. Er ist nicht nur sensibel, sondern hat wahnsinnige Empfindlichkeiten, und statt einfacher Unlustgefühle breiten sich echte Hemmungen in ihm aus.** Diese Superlative sind allerdings nichts als leere Rhetorik.

Die Beziehung ist sozusagen der Leitbegriff eines umfangreichen Inventars von Phrasen, das sich wie eine Gebrauchsanweisung für die Seele liest: Du mußt Spontaneität zeigen und dich einbringen, sonst läuft rein kommunikationsmäßig gar nichts. Wenn du in einem Beziehungsgespräch nur abgehoben daherlaberst, kann das bei deinem Partner unheimlichen Frust auslösen. Andererseits machst du aber einen Beziehungsfehler, wenn du zu viele Gefühle investierst. In diesem Fall empfiehlt es sich, erst einmal einen Selbstfindungsprozeß zu beginnen, damit du lernst, mit deinen Ängsten umzugehen und deine Kontaktaufnahmen zu organisieren.

Sie machen die so benannten Gefühle weder konkret, noch vermögen sie Intensitätsgrade auszudrücken. Sie bezeichnen keine emotionalen Qualitäten, sondern liefern nur Worthüllen für das Betroffenheitspathos, mit dem man sich unter Gleichgesinnten zu erkennen geben kann, ohne etwas von sich mitzuteilen. In dieser Sprache lassen sich Bekenntnisse ablegen, ohne daß man sich zu etwas bekennen müßte.

Besitzansprüche

Über anerzogene Besitzansprüche läßt sich leicht reden, wenn man nicht mehr krankhaft eifersüchtig sein muß. All die Verletzlichkeiten und Sensibilitäten, deren man sich rühmen darf, sind häufig nichts anderes als ritualisierte Selbstenthüllungen zum Schutz vor wirklichen oder vermeintlichen Schwächen. **Es bleibt allerdings fraglich, ob Einsamkeit erträglicher wird, wenn man sie zur Kontaktstörung verharmlost.**

Man könnte diesen Jargon für eine Modeerscheinung oder die sprachliche Duftmarke exklusiver Zirkel halten, wenn er sich nicht schon so weit ausgebreitet hätte, daß inzwischen auch brave Bürgerkinder von ihrer Beziehung sprechen und damit keineswegs verschwiegene Bezugsquellen für Mangelwaren oder heimliche Protektoren bei der Lehrstellenbeschaffung meinen. Sprachlicher Wandel ist eben immer auch Ausdruck einer sich gerade vollziehenden Einstellungsänderung.

So deutet der Jargon der Gefühle auch an, daß unter seinen Benutzern



neue Liebeserwartungen entstehen, hinter deren pflegeleichter Fassade allerdings manche Paradoxie verborgen liegt.

Einerseits nimmt man in selbstkritischem Gestus von allzu großen Erwartungen Abstand und läßt sich nur noch auf das vermeintlich berechenbare Risiko einer jederzeit aufkündbaren Beziehung ein. Insgeheim aber wachsen die Ansprüche an mögliche Partner weit in den siebenten Himmel hinein. Denn zur Geschäftsgrundlage dieser Partnerschaften wird der stillschweigend vereinbarte Tausch von authentischen Selbstbekenntnissen: **Du bringst dich ein, und ich lasse meine Gefühle zu; gemeinsam bearbeiten wir Ängste und diskutieren unsere Schwierigkeiten aus.** Unter

BERGSPORTZENTRALE

Dragonerstr. 21 / Ecke Vahrenwalder · Tel.: 62 33 77

- Schlafsäcke ● Rucksäcke ● Zelte ● Bekleidung
- Literatur ● Hardware ● u.v.m.

Katalog anfordern!





dieser Programmatik entsteht der Diskurs einer unendlichen gegenseitigen Laienanalyse, die nach der trivialen Erkenntnis funktionieren soll: Problem benannt - Gefahr genannt.

Gefühlsinquisition

Völlig fremd ist diesem Programm wechselseitiger Selbstoffenbarungen die Einsicht, daß jede Existenz ein Entwurf ist, der Schutzzonen des Schweigens, wenn nicht gar einer gewissen Unaufrichtigkeit braucht. Wenn diese Grenze nicht anerkannt wird, schlägt der Wunsch nach beiderseitiger Glaubwürdigkeit in der Darstellung der eigenen Gefühle zwangsläufig in Terror um...

Die neuen Liebeserwartungen bewegen sich also zwischen lauthals verkündeter Illusionslosigkeit und insgeheim überhöhten Erwartungen an die Intimität. Dabei können die Beteiligten auf kein institutionalisiertes Modell des Zusammenlebens zurückgreifen, weil ihnen die bürgerliche Ehe in der Regel als überholt gilt. Sie müssen also ganz aus sich

*"Wer nichts zu rühren sonst
vermag, den rührt vielleicht
einmal der Schlag."
(Eugen Roth)*

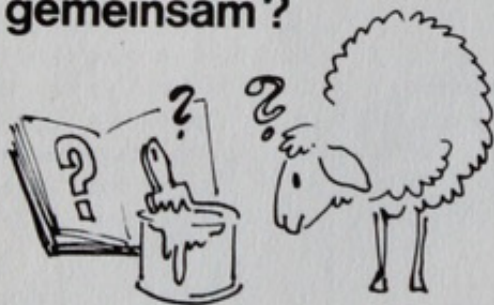
selbst heraus das Hauptproblem intimer Gemeinschaften bewältigen: die Unbeständigkeit.

Beständigkeit aber ist eine Eigenschaft, die das Individuum gegen den rasanten gesellschaftlichen Wandel mit seinem Verlangen nach schrankenloser Mobilität und bis an die Selbstverleugnung reichender Anpassungsbereitschaft behaupten muß und erst im Widerstand gegen eine sich allenthalben ausbreitende Ex-und-Hopp-Mentalität entwickeln kann. Dazu gehört auch die Bereitschaft, sich ohne Netz und doppelten Boden auf die Unwägbarkeiten der Leidenschaft einzulassen - was bekanntlich auch Leiden schaffen kann...

Wo der oder die Geliebte als 'meine Beziehung' angesprochen und zum bloßen Anhängsel funktionalisiert wird, wo man Gefühle investiert und dafür entsprechende Gratifikationen verlangt, da hat man den Geist des Kapitalismus bis in die Nischen der Privatheit hinein verinnerlicht.

So handelt es sich bei dieser zweck-rational und nüchtern daherkommenden Sprache um den Reflex einer Gesinnung, die überall Sicherheit um jeden Preis herstellen und jedes Risiko kalkulierbar halten will. Und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese glatte Rhetorik der Betroffenheit mit ihrer Inflation der Leidensspesen nicht mehr darstellt als das vordergründige Mitgefühl eines im Kern schon kaum noch erschütterbaren Subjekts.

**Was haben
Schafe,
biologische Lacke
und Bücher
gemeinsam?**



Wir verkaufen sie, u.v.m.



BUND-
Umwelt- und Medienladen
Deisterstr.66 Tel.:45 16 69

In: HAZ vom 25./26. Mai 1985

Du weißt es:
wer gebraucht wird,
ist nicht frei.
Ich aber brauche dich,
wie's immer sei
Ich sage ich
und könnt auch sagen wir.

B. Brecht



Ehe oder Liebe:

Lieber Ehe oder eher Liebe

Seit dem 18. Jahrhundert dominiert die Tendenz, traditionell getrennte Beziehungen - die eheliche Liebe, die auf Fruchtbarkeit und Produktionsgemeinschaft gegründet ist, die sexuelle Leidenschaft, die ihren eigenen Zwecken folgt und ihren Ort überwiegend außerhalb der Ehe hat, die Freundschaft - in der Ehe zusammenzuführen. Je mehr, so scheint es, die Ehe als Produktions- und Reproduktionszusammenhang an Bedeutung verlor, desto stärker richteten sich auf sie Glückserwartungen, die zuvor dezidiert nur außerhalb ihrer Geltung beanspruchten. Je mehr die Ehe an Status im Lebenszusammenhang verlor, desto höher wurden ihre "inneren Werte" bemessen - mehr und mehr mußte insbesondere die Sexualität hierfür herhalten. Sexuelle Attraktion, die bis dato als eher flüchtige Angelegenheit betrachtet wurde, galt nun als Kitt einer Bindung, die noch stets als dauerhaft vorausgesetzt wurde.

Während es früher als selbstverständlich galt, daß der Lebensentwurf die Ehe dominierte - daß ihr tragendes Motiv also die Produktions- und Reproduktionsgemeinschaft war und daß vom Erfolg dieser Gemeinschaft der Wert der Ehe abhing -, wird im 19. Jahrhundert das materielle Motiv zunehmend von der romantischen Liebe, der idealen Bindung verdrängt. Die - sexuelle - Liebe siedelt außerhalb der Lebenswirklichkeit.

In: Cora Stephan, Ganz entspannt im Supermarkt, Rotbuch Verlag

*Nein,
so sollte unsere Beziehung niemals werden!*

Nein, so sollte unsere Beziehung niemals werden!

Schließlich hatten wir ja schon eine Ehe hinter uns: die unserer Eltern! Alles, nur das nicht. Ineinander verhakt, unauflöslich bis zum bitteren Ende, in der "kleinsten Zelle des Staates", bis daß der Tod uns scheidet...Mord und Totschlag, Streit und eheliche Pflichten. Nein, so nicht, niemals! Wir wollten es anders machen ...

Der Aufbruch begann mit der 68er Studentenrevolte. Die Parole "Wer zweimal-mit-der-gleichen-pennt-gehört-schon-zum-Establishment" brachte den damaligen Zeitgeist treffend auf den Punkt. Die Normen für "die revolutionäre Beziehung"

wurden von Männern verhandelt und festgeschrieben. Die Kommunen, die zuerst in Berlin gegründet wurden, waren Ausdruck für den radikalen Bruch mit den alten Normen. Auf sämtlichen Ebenen des Zusammenlebens wurde experimentiert; die Theorien, die damals aufgestellt wurden, wirkten bis weit in die 70er Jahre nach und blieben Bestandteil der späteren Beziehungsdebatten. Man probierte das Leben in Wohngemeinschaften aus und widmete sich primär der politischen Arbeit. Zweierbeziehungen galten schlechthin als tabu; wer von Eifersucht sprach, machte sich lächerlich: die Reste des Kleinbürgers in uns.



*Ich mit dir, du mit mir -
aber was dann?*

in: Svende Merian/Norbert Ney (HG):
Nicht mit dir ... und nicht ohne
dich, rororo



Aber die Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen überlebten und mit ihnen die Angst vor Liebesentzug und Beziehungsverlust. Immer mehr begannen sich das einzugestehen. Der 'subjektive Faktor' wurde untersucht, die 'neue Subjektivität' entdeckt und propagiert, Zweierkisten wieder aufgemacht. Macht das Private öffentlich! Dazu stand man jetzt. Die Beziehungsfluktuation blieb als äußerer Ausdruck des gemeinsamen Scheiterns. Wer das erste Jahr überstand, galt schon als "in festen Händen". Manche heirateten sogar, oft nach jahrelangem Zusammenleben. Viele trennten sich schnell wieder. Das alte Muster wollte nicht mehr passen.

Dazu kam die neue Frauenbewegung und sorgte für weitere Unruhe, betroffene Verwirrung und endlose Beziehungsdiskussionen. Das allgemeine Rollenverhalten wurde radikal in Frage gestellt. Männlichkeit verlor ihren Marktwert, gehörte auf den Müllhaufen der Geschichte; der Softi war gefragt und stand hoch im Kurs. Zwischen Mann und Frau war eine neue Zeit angebrochen ... Einige schienen den "Partner fürs

second-hand
BUCHLADEN
am Raschplatz

Christine Taplick

☎ 0511/34 2762
privat: 0511/5 79 90 49

Buchladen am Raschplatz 1E · 3000 Hannover 1

Leben" gefunden zu haben und die absolute Gleichberechtigung realisieren zu können. Doch wenn man genauer hinsah, war und blieb es die alte Geschichte: alltägliche Routine und zermürbende Beziehungsdebatten. Der Frust hatte die Lust längst überholt.

Natürlich gab und gibt es Ausnahmen: Manche Paare sehen wir und staunen verblüfft: Mein Gott, drei Jahre sind die schon zusammen - und eigentlich immer noch ganz gut drauf! Und wir fragen uns im stillen: wie hält das bei denen, was haben die anders gemacht? Wie haben die das geschafft? Wie läuft das mit den konkurrierenden Bedürfnissen von Nähe und Freiraum? Diskutieren sie alles beharrlich aus, oder vermeiden sie Konflikte und lassen sich gegenseitig einfach in Ruhe? Mit anderen Worten: haben sie wirklich Lösungen gefunden, oder haben sie sich in der Anpassung eingerichtet? Und wie könnten mögliche Lösungen überhaupt aussehen?

d'eiladung

vielen dank,
aber
i geh
bevor i so wer'
wie mer wird
wenn mer bleibt.

Harald Hurst

"offene Zweierbeziehung" ?

F ü r M e n s c h e n ,

die auch noch da offen hoffen, wo andere sie mit Müll
zuschütten

die eine intakte Beziehung zu ihrer näheren und weiteren
Umwelt wünschen

die den etablierten Parteien in fast keiner Beziehung mehr
über den Weg trauen

die sich da Luft machen, wo andere sie verpösten
und den Mund aufmachen, wo andere schweigen

die dann noch ins Theater gehen, wenn andere schon
vor der Glotze hängen.

Diese Menschen sollten eine "offene Zweierbeziehung" mit der

GABL

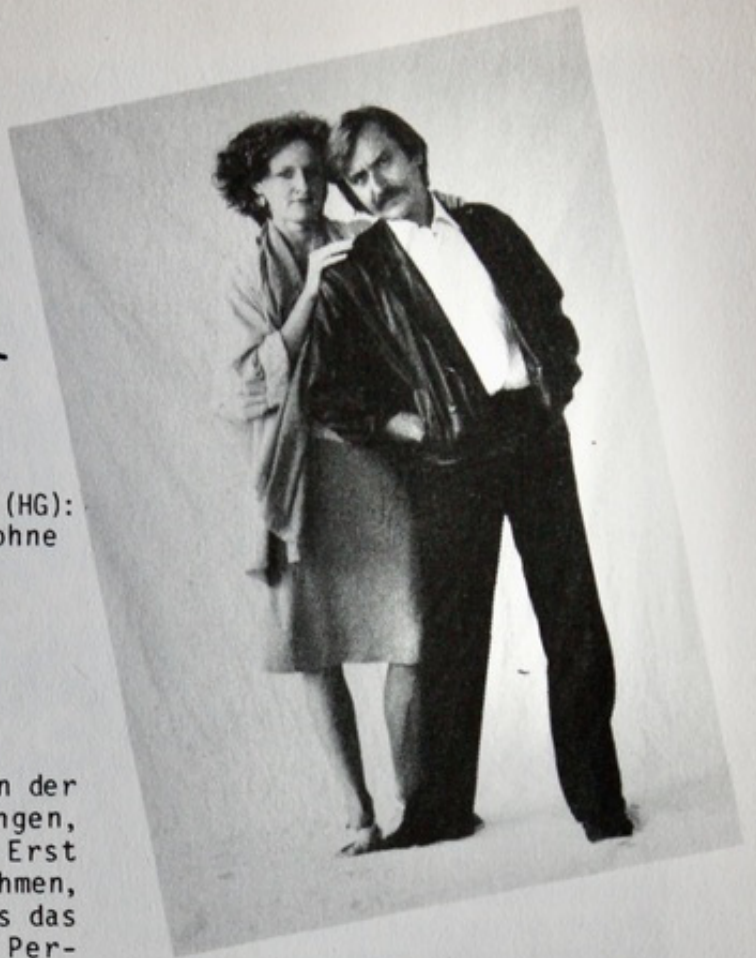
Brüderstr. 7/8 , 3000 Hannover - 1

Tel.: 168-5250, -4619, -3346, -2561 eingehen !



*Ich mit mir, du mit dir -
und wir?*

in: Svende Merian/Norbert Ney (HG):
Nicht mit dir und nicht ohne
dich, rororo



Es gibt einen schönen Satz: "In der Liebe kann man nichts erzwingen, sie ist wie ein Geschenk". Erst wenn wir diesen Satz ernst nehmen, sind wir in der Lage, Liebe als das Miteinander zweier autonomer Persönlichkeiten zu begreifen.

Wer mit sich selbst unzufrieden ist, macht oft den Fehler, die eigene Unausgegorenheit durch den Partner kompensieren zu wollen. So wird Liebe mit Abhängigkeit verwechselt und aus "I love you" wird "I need you". Wer glaubt, seine Unzulänglichkeit durch den anderen aufheben zu können, wird nur um so härter auf die eigenen Schwächen zurückgeworfen. Wer wiederum die eigenen Schwächen dem anderen zum Vorwurf macht, engt ihn ein.

In solchem Klima wird der andere seine Persönlichkeit nicht ausleben können, weil er Angst haben muß, daß der Partner darauf mit Eifersucht reagiert. Die denkbar schlechteste Voraussetzung, sich gegenseitig die unbedingt notwendigen Freiräume zuzugestehen. Aber zwischen Anspruch und Wirklichkeit klaffen bekanntlich tiefe Schluchten.

in: Svende Merian/Norbert Ney (HG):
Nicht mit dir ... und nicht ohne
dich.... rororo

Alleinstehender Socken, ca. sieben Jahre alt, gepflegte Erscheinung (Farbe unbestimmt), kaum dünne Stellen, Gummi schon etwas ausgeleiert, Hobbys: Intaktes Schuhwerk, sucht nach einer schweren Enttäuschung (Verlust der Partnerin) Gleichgesinnte (Sandalenliebhaber zwecklos) zum Aufbau einer stabilen Zweierbeziehung. Geringfügige farbliche Abweichung kein Hinderungsgrund. Kniestrumpf angenehm. Kein Fußpilz.

Renate u. Peter O. Chotjewitz in:
Svende Merian/Norbert Ney (HG)

Freie Wahl für freie Bürger

**Männer sind
wie Klos
entweder besetzt
oder
beschissen**

An die zwanzig Jahre sind seit der Großen Sexuellen Revolution verstrichen - eine turbulente Zeit der Scharmützel, Kämpfe und Kriege um die Erbfolge. Nach dem "freien Sex" Marke Stets & Ständig erging das Penetrationsverbot, folgte der autonome Orgasmus, eröffnete sich die gleichgeschlechtliche Liebe mit kurzen Einsprengeln von Sado-Masochismus, reüssierte die Peepshow, dräute die "neue Erotik". Der Supermarkt der Gefühle führt heute ein bißchen von allem in seinem Angebot: Liebe und Leidenschaft, Elternschaft und Partnerschaft, Beziehungskiste und Vögelverhältnis, Ehe und Treue, Sexualität und Erotik, Geilheit, Zartheit, Hartheit und Weichheit.

Freie Wahl für freie Bürger

Nicht, daß damit das befriedete Utopia erreicht wäre. Wie denn auch? Denn was auch immer der eine und die andere in ihren Betten treiben, für welches Sonderangebot aus der breiten Palette der Konstellationen sie sich jeweils entschieden haben: Legitimation ist angesagt. Hieß es zu Olym's Zeiten (um 1968) noch, Frau sei nicht emanzipiert, wenn sie sich dem Beischlaf mit einem männlichen Zeitgenossen verweigere, lautete der Vorwurf wenige Jahre später

PEGASUS

- Der Drachenladen
- Lustige und nützliche
Freizeit und Geschenkideen aus Holz
- Bumerangs, Frisbies, Darts
- Eckerstraße 3 / Lister Meile
(ehemals Platten-Boots) Tel. 348 00 11



*Nicht mit dir und nicht
ohne dich - verdammt !*

in: Svende Merian/Norbert Ney (HG):
Nicht mit dir ... und nicht ohne
dich, rororo

wortgleich, sofern sie sich ihm hingab. Die Ehe forderte manch K-Gruppe von ihrer Gefolgschaft, weil man es in Sitten und Gebräuchen dem Proletariat gleichzutun habe; heute vermuten Scheidungsgeschädigte, die "neuen Ehen" seien ein Verdienst der Wende-Regierung, während Jungvermählte ihre Entscheidung als neues Abenteuer preisen. Der polygame Single wird als konsumistisch gegeißelt, der monogam Liebende als nostalgischer Prophet der Kleinfamilie, der Asket als Anhänger einer neuen Keuschheit - kurz: niemand kann es recht machen. Was immer einer tut, es gibt ein Argument dagegen...

Mag manch Mensch auch noch so verwundert den Kopf schütteln und darüber rasonieren, daß das, um was es sozusagen "eigentlich" gehe, seit Menschheitsgedenken wohl auf die im wesentlichen gleiche Art geschehe - die Medien wissen ihn seit geraumer Zeit mit stets neuen brisanten Meldungen zu verwirren; hier wird die neue Erotik propagiert, dort die neue Prüderie vorgefunden, da die neue Keuschheit erfunden, zwei Häuser weiter die neue Ehe versprochen und wahlweise neue Weib- wie Männlichkeit verhiessen. Ist das "Zurück zu" oder



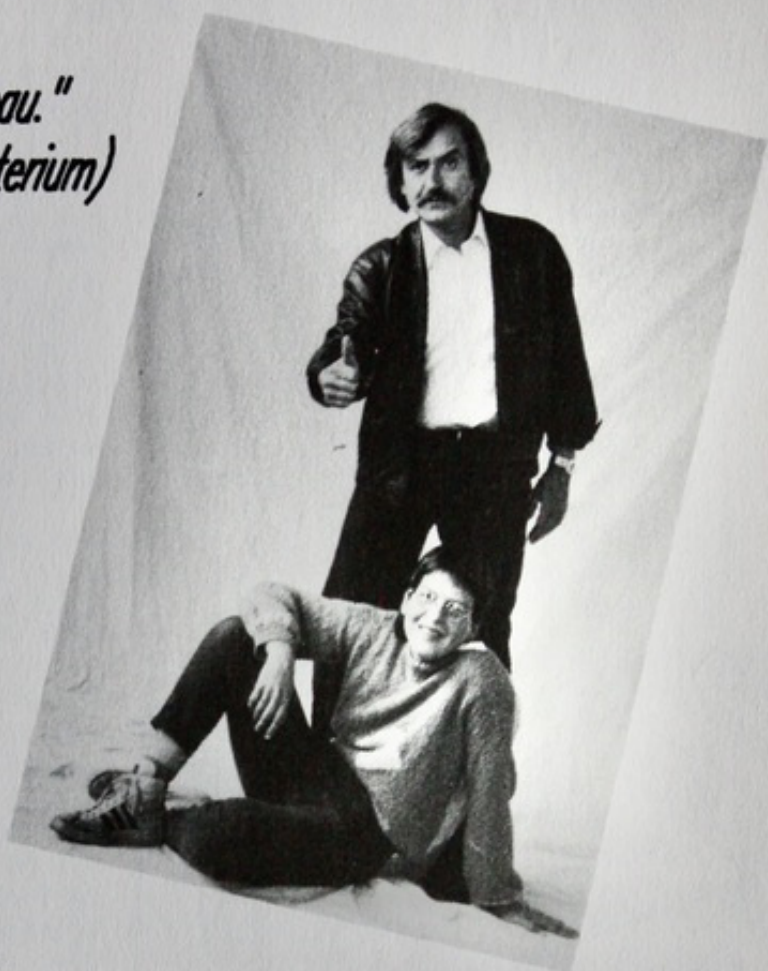
"Vorwärts nach", neu oder uralt, gut oder schlecht? Die Trends sind so schillernd wie ihre jeweilige Einschätzung...

(...) wenn es eine These in diesem Buch gibt, dann ist es die, daß wir in einer sittenlosen Zeit leben, daß wir die Hoffnung aufzugeben haben, irgendetwas, sei es der Genosse Trend oder der Vater Staat oder die Mutter Erde könne uns vorschreiben, welche Entscheidung wir im Geschlechterleben zu treffen haben - egal, ob wir das zum Anlaß nehmen wollen, uns daran zu orientieren, oder dagegen zu protestieren. Das macht die Sache nicht einfacher...

*Man befreie die Sexualität von
ihrer Befreiung. Vielleicht hat sie
dann eine Chance.*

In: Cora Stephan, Ganz entspannt im
Supermarkt, Rotbuch Verlag

*"Das aufwendige Rollenverhalten
des Mannes steht in keinem
Verhältnis zu seinem Körperbau."
(Österreichisches Sozialministerium)*



*"Die ungewollte Selbsparodie
des sanften Mannes als
hasenfüssiger Grinser,
positionsloser mea-culpa-Sager
und unerotischer Totstreichler
fordert eine Gegenbewegung
geradezu heraus."
(Frings)*

Peter Henze: Gegen die neue (alte) Moral

Als die Tabus fielen, der Muff aus den alten Talaren gestaubt wurde und als die neuen Lebensmodelle entworfen wurden - wir waren dabei. Als dem maroden Familienbild der Kleinfamilie mit Kind, Hund, Haus, festem Gehalt und ebenso geregelter Sexualhaushalt etwas anderes entgegengesetzt werden sollte, war die "Offene Zweierbeziehung" eine der Möglichkeiten zu einem freieren, lustvollen, selbstbestimmten Leben - wir waren wieder dabei.

Wir sind älter geworden, und vieles hat uns nachdenklich gemacht. Darüber sind Bücher geschrieben worden und werden es immer noch. Wir haben Fehler gemacht, haben - auch - uns so völlig falsch eingeschätzt, weil die Hoffnungen so groß und die Zweifel oft so klein waren. Vor allem aber "haben wir uns wohl emotional überschätzt."

Und während wenige von uns arriviert und die meisten sich immer noch irgendwo die Wunden lecken, weht längst der steife Wind der stillen Restauration, schon lange, lange vor der äußerlichen Wende uns ins Gesicht. Und mit diesem Wind kommen die Ratten aus den Löchern, und es herrscht Konjunktur für eine neue Moral, auch: geistige moralische Erneuerung. Und so werden feilgeboten auch die neuen moralischen Werte der Zeit: die Familie, die Treue, die große Liebe.

FRIDOLIN IM DRACHENLAND

SPIELE,
DRACHEN
UND
SPIEL-
ZEUG

FÜR
GROßE
UND
KLEINE
MENSCHEN

FRIDOLIN'S
SPIELBOX

LISTER MEILE 15 TEL: 312356
AM WEISSEKREUZPLATZ

Federn
Füller
Stifte

Papier-Kontor
Friesenstraße 59
- Ecke Lister Meile -
Hannover
Tel. 318313

Und eine schlimme Krankheit - AIDS - leistet denen unerwartete Schützenhilfe, die in freier Sexualität, in der das auch gelebt wird, was verspießerte Gehirne nur phantasieren und sich abdrücken können, immer schon zu allen Zeiten die Grundmauern Sodom und Gomorrahs erkannten.

Wir - natürlich nicht alle - aber viele. Mehr oder weniger haben wir an sie geglaubt, die sexuelle Freiheit, auf sie gehofft; sie praktiziert, gelebt und gelitten.

Was sind diese kleinen Moralapostel gegen unsere nicht erfüllten Träume? Gegen unsere auf unseren eigenen Barrikaden zertrampelten Gefühlen, gegen unsere unerfüllten Hoffungen unserer eigenen Entwürfe?

Wenn offenere Beziehungen unter Menschen so wenig funktionieren wie die meisten unserer Offenen Zweierbeziehungen, dann bestimmt nicht, weil diejenigen Recht hätten, die es schon immer gewußt haben, sondern entscheiden, weil wir nicht stark, nicht selbstbewußt genug sind und weil wir auch nicht gleich die richtigen Antworten auf unsere Fragen geben und leben können. Wieso auch, wenn Freiheit und Offenheit in dieser Welt den Charakter von aussterbenden Pflanzen bekommen haben.

Nein, wir sind schon lange nicht mehr "in".



Schweigen wir nicht von all dem Quatsch und den Unmöglichkeiten, die wir unserem Phantom Offene Zweierbeziehung zugeordnet und abverlangt haben. Unter vielen Scherben liegen Enttäuschungen, viel Leid und hoffentlich Trauer; ganz bestimmt aber Sehnsucht nach Liebe und Ruhe, für viele Gefühle ist Frühling. Nicht aber sehnen wir uns nach Maßregelungen, nach alten Schläuchen und den wir-haben-immer-schon-Weisheiten; nur weil wir manchmal - kräftig - auf die Schnauze gefallen sind. Wir - natürlich nicht alle - aber ich. Eine neue Moral kann niemals die alte sein.

Man muss das Publikum so ansprechen, dass es die Lehre nicht als Lektion, sondern als Schauspiel erfährt.

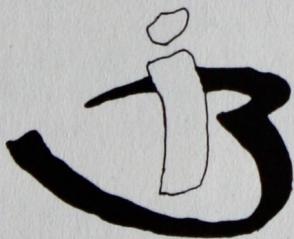
(Fo, Teatro di situazione uguale teatro popolare, in: Sipario (300), 1971, S. 43)

Das Traumpaar

Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir. Der Philosoph und die Schriftstellerin. Der Häßliche und die Schöne. DAS Traumpaar. Ihr Verständnis von Liebe und Freiheit hat Generationen beeinflusst, wurde zur Legende. Sie haben nie geheiratet. Sie wohnten nie zusammen (wenn auch meist nur Minuten voneinander entfernt). Sie hatten keine Kinder. Und - sie waren nie monogam. Vor allem das hat, zunächst, Sartre vorgegeben. "Aber ich", sagt Beauvoir, "habe ihn ja nicht zufällig gewählt." Und: "Ich habe selbst sehr rasch von dieser Freiheit profitiert." Sie hat in Romanen und Memoiren viel von ihrer Beziehung zu Sartre mitgeteilt. Von ihm liegen jetzt erstmals Auskünfte dazu vor: seine "Briefe" (Band 1 und 2, erschienen bei Rowohlt), die Beauvoir selbst nach seinem Tod herausgegeben hat. Beweisen diese Briefe das Ende einer Legende? Ist das in Zeiten, in denen die Hochzeit in Weiß wieder Mode wird, eigentlich richtig, an einer solchen Legende zu rütteln? Und sagt die "Wahrheit" überhaupt etwas aus über den Wert der Legende Sartre/Beauvoir, die unzählige Menschen ermutigt hat, ein Leben gegen die Konventionen zu wählen? - Die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich-Nielsen war, zusammen mit Alexander Mitscherlich, selbst jahrelang ein öffentliches Paar, eine Lebens und Arbeitsgemeinschaft, allerdings nach bedeutend konventionelleren Spielregeln. Sie analysiert jetzt Sartres Briefe und stellt die Frage: War der Preis für die Freiheit doch zu hoch?

UMZUG!

Ab 1. Oktober am
Engelbosteler
Damm 10



Internationalismus
Buchladen

Tel. 0511/70 9899
Mo-Fr: 9-18 Uhr
Sa: 9-14 Uhr

Sie waren das "Traumpaar" für mehr als eine Generation, da sie eine Beziehung zueinander aufgebaut hatten, die durch eheliche Einschränkungen und Besitzforderungen, kleinbürgerliche Anpassung an gesellschaftliche Normen nicht beeinträchtigt wurde und dennoch lebenslänglich bestehen blieb. Welchen Preis bezahlten sie dafür? Erfahren wir das in den Briefen Sartres? Vielleicht - vielleicht auch nicht, wir werden sehen.



Es war der Versuch eines radikal andersartigen Lebensentwurfs. Ein Experiment, das daraufhin zu untersuchen ist, ob es ein neues Paradigma, ein neues Beispiel des Zusammenlebens anbietet, in einer Zeit, die für alle Nachdenklichen das Elend der überkommenen Geschlechterbeziehungen sichtbar gemacht hat.

Zu Beginn ihrer Liebesbeziehung hatten sich Sartre und Beauvoir geschworen, einander nie zu belügen, über die Erfahrungen und Erlebnisse - ob alltäglich oder außergewöhnlich - einander ausgiebig zu berichten, dem jeweilig anderen aber völlige Freiheit zu lassen. Wie weit das auf Kosten anderer ging und zu Verletzungen des einen oder des anderen Partners dieses Bundes führte, darüber soll hier ausführlich gesprochen werden.

Die Briefe Sartres an Beauvoir erstrecken sich über einen Zeitraum von fast 40 Jahren. Sie beginnen mit einem Brief, 1926, an Sartres erste exzentrische Geliebte Simone Jolivet und enden 1963 mit einem Brief an Simone de Beauvoir von einer Reise nach Holland, auf der ihn Arlette Elkaim begleitete. Arlette war Sartres Geliebte und beider Freundin, wie das so häufig im Leben von Sartre und Beauvoir der Fall war. Sie wurde von Sartre adoptiert. Argument: damit sie, als Algerierin, aus Frankreich nicht ausgewiesen werden konnte. Beim Lesen der von Simone de Beauvoir herausgegebenen Briefe vermisst die Leserin/der Leser schmerzlich die Antworten Beauvoirs, insbesondere dann, wenn man sich zur Aufgabe gemacht hat, sich mit Hilfe der Briefe ein umfassenderes Bild der hochkomplexen und nicht immer leicht zu durchschauenden Beziehung von zwei Intellektuellen zu machen, die nicht nur die französische und internationale Kultur während und nach dem zweiten Weltkrieg wesentlich geprägt haben, sondern auch die Vorstellungen von einer "freien Liebe".

Gewiß, Sartre und Beauvoir hatten sich ja völlige gegenseitige Aufrichtigkeit geschworen, "ein einziger Vorsatz belebte uns: alles erfassen, von allem Zeugnis ablegen; er befahl uns zuweilen, getrennte Wege zu gehen, ohne uns deswegen den geringsten unserer Funde vorzuenthalten." (Beauvoir in "In den besten Jahren") Daß solche Vorsätze, eine solche Aufrichtigkeit, auch zu Grausamkeit und Gefühlsrohheit führen kann, das offenbaren manche Briefe Sartres an Simone. Wenn man bedenkt, daß es sich bei diesem Paar um Menschen handelt, die in hohem Maße reflektiert und gewiß keine Gefühlsroboter waren, so hätte man von ihnen mehr Einfühlung, Sensibilität und auch Geschmack erwartet. Man hat manchmal den Eindruck bei Sartre, aber auch bei Beauvoir, daß alles zum Experiment degradiert wird: leidenschaftliche Liebesbriefe an Frauen, mit denen Sartre eine vorübergehende sexuelle Beziehung unterhielt, werden von Sartre und Beauvoir als literarische Versuche angesehen und entsprechend kühl bewertet. Auch Sartres langjährige Beziehung zu Tanja, die so andersartig gewesen sein muß als die zu Simone, ist Thema zahlreicher seiner Briefe.

Mögen sich Sartre und Beauvoir - besonders in den letzten -Lebensjahren Sartres - auch bereit gezeigt haben, über sich und ihre Beziehung öffentlich zu sprechen, so bleibt doch vieles davon im Dunkeln. Verleugnungen, Verdrängungen, Selbsttäuschungen sind, wie sollte es auch anders sein, in der legendären Lebensgemeinschaft von Beauvoir und Sartre nicht zu übersehen.

Aber auch für Simone muß die Aufrichtigkeit Sartres, die nicht selten bis zur Geschmacklosigkeit geht, sehr schmerzlich gewesen sein, obwohl sie das nicht wahrhaben will. In "In den besten Jahren" schreibt sie: "Heute dagegen irritiert es mich, wenn Dritte sich billigend oder tadelnd über unsere Beziehung aussprechen, ohne die Eigenständigkeit zu berücksichtigen, die sie erklärt und rechtfertigt: diese Zwillingszeichen auf unseren Stirnen. Die Brüderlichkeit, die unser Leben zusammenschmolz, macht jede andere Bindung, die wir hätten eingehen können, überflüssig und lächerlich..." Sartre hatte viele Geliebte, von denen manche auch Freundinnen von Simone waren oder zu Freundinnen von beiden wurden. An Louise Védérine, eine Freundin Simones, schrieb er über kurze Zeit leidenschaftliche Liebesbriefe. Mit ihr unterhielt er eine Beziehung, etwa zur gleichen Zeit, als er zum ersten Mal - nach einer langen Zeit der Werbung - mit Tanja geschlafen hatte. Ein Ereignis, das wiederum in allen Einzelheiten Simone mitgeteilt wurde. Dennoch scheint die Beziehung zu Tanja über viele Jahre für Sartre von größerer Bedeutung gewesen zu sein, als die zu den meisten anderen Frauen, die er zu lieben glaubte oder mit denen er sich über längere Zeit verband.

Naturtextilien ❀ ❀ ❀

❀ ❀ Spielzeug aus Holz

❀ ❀ ❀ Kinderkleidung

❀ ❀ Babyausstattung ❀



Podbi 18 ❀ Tel. 668116



Aus all dem ergibt sich, daß Eifersucht im alltäglichen Sinn nach Beendigung der sexuellen Beziehungen zwischen beiden tatsächlich keine bedeutsame Rolle mehr spielte. Warum Simone, für die es Sexualität ohne Liebe nicht gab, sich das oft promiskuöse Verhalten Sartres gefallen ließ, läßt sich nicht beantworten.

Aber auch Gefühle der Rivalität zwischen ihnen, die so leicht nicht zu unterdrücken sind, werden von Simone de Beauvoir übergangen oder in Idealisierung verkehrt. Die Vorstellung von einem "Zwillingszeichen auf unserer Stirn" verhilft ihr offensichtlich zu solchen für sie notwendigen Verdrängungen und Verleugnungen von Gefühlen, die Konflikte zwischen ihnen hätten aufkommen lassen können, denen sie nicht gewachsen waren. Beide hatten eine Abscheu vor der Enge, den Vorurteilen, der Verlogenheit, denen sie sich durch ihre Familie und ihre Herkunft in Kindheit und Jugend ausgesetzt fühlten. Um Offenheit, Befreiung von einer falschen, ihnen aufgezwungenen Identität zu erreichen, war ihnen Öffentlichkeit das ihnen gemäße Mittel. Sie lehnten das sogenannte "Innenleben" ab. Dort war ihrer Meinung nach die heimliche Brutstätte für Lug und Trug.

"Um diese Schatten und Miasmen zu verscheuchen, stellten sie ihr Leben, ihre Gefühle öffentlich zur Schau", so Beauvoir in ihren Memoiren "In den besten Jahren". Daß Beauvoir in ihren Memoiren manches verschwiegen, ist ihr gutes Recht. In den Briefen Sartres an Beauvoir schlägt allerdings die Aufrichtigkeit, die sie sich beide geschworen hatten, gelegentlich in einfühlungslose Grausamkeit Sartres seinen Liebespartnerinnen - inklusive Beauvoir - gegenüber um. Und ihr Schweigen in Selbstbetrug. Aber: Sie hat auch viel gewonnen. Nämlich Freiheit und die Ermutigung, sich Freiheiten zu nehmen.

Margarete Mitscherlich-Nielsen
in: EMMA 9/85

aus & vorbei

alles ist aus rufen wir
mit großer Begeisterung
aus fallen uns erneut
um den hals in die hände
zerquetschen uns begeistert
beim largo die knöcheln.
aus & vorbei flüstern
wir uns auf die wangen
saugen die tränen
mit lippen wie löschpapier
aus & vorbei lassen wir
unser unglück in den
telefondrähten summen.

aus & vorbei
spucken wir
das herz in den ascher
und drücken es
aus.

H.Zimmer

Der Workshop Hannover e.V.,
Zentrum für kreatives Gestalten,
veranstaltet Siebenwochenkurse,
Wochenendkurse und Ferienkurse in
den Bereichen:

Textil, Plastisches Gestalten,
Psychosoziale Arbeit, Musik, Tanz
+ Theater, Bildnerisches Gestal-
ten, Handwerk.

Die Gruppe der Kursleiter unter-
nimmt Kunstaktionen im öffentli-
chen Raum, Stadtteilarbeit und
zielgruppenorientierte Arbeit.

Raschplatz-Pavillon, Tel. 344 711



workshop ev
hannover

Kinder leben gefährlich

Wir empfehlen Ihnen daher als eine wichtige Vorsorge die Kinderunfallversicherung, damit Ihr Kind rund um die Uhr und weltweit Versicherungsschutz hat.



Würtembergische
Versicherungen

Wilh. Bührmann
Generalagentur Hannover 91
Am Rotdorn 16
Telefon (05 11) 41 44 53

